

## RECENSIONES

**JÖRGEN VIJGEN (ed.):**

***Indubitanter ad veritatem. Studies offered to Leo J. Elders SVD in Honor of the Golden Jubilee of his Ordination to the Priesthood.***

**With a Preface by His Eminence Joseph Cardinal Ratzinger. Bude: Damon, 2003. ISBN 90-5573-470-5**

In der vorliegenden Festschrift haben sich unter der Herausgeberschaft des jungen niederländischen Philosophen Jörgen Vijgen dreißig Autoren zusammengefunden, um P. Leo J. Elders SVD (geb. 1926) zu seinem Goldenen Priesterjubiläum zu ehren. Wie das Curriculum Vitae im Einleitungsteil deutlich macht, darf der Jubilar auf ein außerordentlich vielgestaltiges und fruchtbares Lebenswerk im Dienst an Kirche und Wissenschaft zurückblicken. Mit dem als Buchtitel ausgewählten Leitwort aus der Enzyklika „Fides et ratio“ des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. ist das jahrzehntelange akademische Wirken von P. Elders treffend charakterisiert. In mehr als 250 Büchern und Artikeln, zu denen unzählige Rezensionen hinzukommen, hat er als Autor die Wahrheit des philosophischen Denkens wie die Wahrheit des übernatürlichen Glaubens unermüdlich zum Thema gemacht. Seine Schriften sind dadurch ausgezeichnet, daß sie eine subtile und historisch kompetente Exegese des thomanischen Werkes, wesentlich befördert durch tiefe Kenntnis seiner aristotelischen Grundlagen, verbinden mit dem steten Brückenschlag zur weiteren philosophischen Diskussion bis hin zu den Fragen der Gegenwart. Das in Deutschland wohl bekannteste Werk von P. Elders ist seine umfangreiche Darstellung der „Metaphysik des hl. Thomas von Aquin in historischer Perspektive“ (Regensburg 1987), doch nicht weniger bedeutend sind weitere große Abhandlungen zur philosophischen Theologie, Anthropologie, Naturphilosophie und Ethik des Aquinaten.

Vielfalt und internationale Dimension der philosophisch-theologischen Interessen des Jubilars spiegeln sich in den Abhandlungen des Sammelbandes lebendig wider. Einzelauslegungen thomanischer Texte finden sich darunter ebenso wie Untersuchungen zu den Quellen, Kontexten und systematischen Implikationen der Lehre des Aquinaten und ihrer Rezeption in der Thomistenschule. Die so fast alle Texte prägende Beziehung zur Gestalt des hl. Thomas gibt der Festschrift bei aller Pluriformität ihre innere Mitte. Da eine Würdigung sämtlicher Einzelbeiträge im Rahmen einer Rezension nicht erfolgen kann, muß es bei wenigen ausgesuchten Hinweisen bleiben.

David Berger wirft mit einer sorgfältigen Untersuchung (44-68) Licht auf „die noch völlig unerforschte Geschichte“ des 1886 erstmals erschienenen „Commer-

schen Jahrbuches“. Vom Standpunkt eines strikten Schulthomismus wurde im Jahrbuch die Auseinandersetzung mit der „offeneren“ Neuscholastik der Jesuitenschule ebenso geführt wie mit dem aufkommenden Modernismus und neuen Strömungen in Philosophie und Naturwissenschaft. Eine exakte philosophische Analyse der Rolle der akzidentellen Ursachen und kontingenten Ereignisse für die Widerlegung des Determinismus in der aristotelischen Metaphysik hat der Leuvenener Philosoph John Dudley beigetragen (133-150). Sie beweist, wie weit der genuine Aristotelismus von jener ganz am Leitfaden der geschlossenen Kausalketten orientierten Sicht der Natur und der ihr korrespondierenden Verabsolutierung der einzig undeterminierten menschlichen Freiheit entfernt ist, wie sie das Denken der Moderne bis weit ins 20. Jahrhunderts hinein zu prägen vermochten. Während Klaus Hedwigs Beitrag über den Begriff der „solitudo“ in den Werken des hl. Thomas (219-234) deutlich werden läßt, welche interessante Querverbindungen zwischen den verschiedenen theologischen und philosophischen Traktaten am Leitfaden der Begriffsanalyse auszumachen sind, zeigen Matthew Levering (281-300), Ralph McInerney (315-321) oder Jörgen Vijgen (423-445) an Themen aus ganz verschiedenen Feldern des philosophisch-theologischen Diskurses – der allgemeinen Ethik, der Sakramententheologie und der metaphysischen Grundlagendiskussion angesichts postmoderner Irrationalismen –, daß thomistisch geleitetes Denken keineswegs den aktuellen systematischen Diskurs zu scheuen braucht. Nur dadurch ist zu erklären, daß, wie zwei Artikel von Jan W. M. Hendriks (235-243) und Pedro Rodriguez (366-375) paradigmatisch aufweisen, die Kirche mit offiziellen Lehräußerungen im 20. so gut wie im 16. Jahrhundert die Maßstäblichkeit des Aquinaten für Theologenausbildung und Glaubenslehre herauszustellen vermochte. Als theologischer Höhepunkt des Sammelbandes darf wohl der Beitrag von Leo Card. Scheffczyk über „Das Proprium der ‚Eucharistischen Ekklesiologie‘ im Lichte der Kirchen- und Eucharistielehre des heiligen Thomas von Aquin“ (388-405) hervorgehoben werden. Der Kardinal beschreibt darin zunächst die in Anknüpfung an Aussagen der Kirchenkonstitution des II. Vatikanums vorgelegten Versuche, das innere Wesen wie die sichtbare Ordnung der Kirche ganz aus deren eucharistischen Selbstvollzug abzuleiten, und zeigt die historischen Wurzeln eines solchen Denkens in der orthodoxen Ekklesiologie und im protestantischen „Kongregationalismus“ auf. In seiner kritischen Analyse weist Scheffczyk überzeugend auf, wie eine problematische Vereinseitigung des eucharistischen Modells auch bei katholischen Theologen der letzten Jahrzehnte zu Verkürzungen im Verständnis des institutionellen Elements in der Kirche, ihrer heilsmittlerischen Aufgabe und nicht zuletzt in der Verhältnisbestimmung von Orts- und Universalkirche geführt hat. Der Blick in die Theologie des hl. Thomas, wie ihn die Studie abschließend unternimmt, macht deutlich, wie eine Ekklesiologie konzipiert werden kann, die sich durch Anknüpfung an die

## Recensiones

augustinische Tradition der Hinordnung der Kirche auf ihr zentrales Sakrament bewußt ist, dabei aber zugleich mit der „Betonung des relativen Eigenstandes der Kirche als geisterfühltem Leib unter dem Wirken des Hauptes“ Christus (405) einer falschen Autonomisierung und „Hypostasierung“ der Eucharistie feiernden Ortsgemeinde das Fundament entzieht.

Es ist die Überzeugung von der Aktualität eines seiner Tradition bewußten und die Debatten der Gegenwart nicht scheuenden Thomismus, die das Denken von P. Leo J. Elders mit allen Autoren verbindet, die zu seiner Jubiläumsschrift beigetragen haben. Entstanden ist eine inhaltlich qualitätvolle und bibliophil gestaltete Festgabe, die aus der Perspektive der Wissenschaft das anerkennende Urteil unterstreicht, das der jetzige Heilige Vater noch als Kardinal in seinem Vorwort über P. Elders ausgesprochen hat: „ein großer Kenner des heiligen Thomas von Aquin“, „ein selbständiger philosophischer Denker“, „ein Thomist im besten Sinne des Wortes“.

*Thomas Marschler*